

**30 JAHRE
WERKSTATT
KÜNSTLERISCHE LITHOGRAPHIE
BERLIN TREPTOW**

30





30 JAHRE

WERKSTATT KÜNSTLERISCHE LITHOGRAPHIE BERLIN TREPTOW

1987 – 2017



Grußwort des Bezirksbürgermeisters von Treptow-Köpenick von Berlin, Herrn Oliver Igel

Der dreißigste Geburtstag ist etwas ganz Besonderes. Würde man einem Menschen gratulieren, so hätte er nun gut ein Drittel seines Lebensalters erreicht und wäre spätestens jetzt den Kinderschuhen entwachsen. Wenn man aber einer Institution zum 30. Geburtstag gratuliert, so handelt es sich um eine noch recht junge Einrichtung. Allerdings eine Etablierte, die bereits Höhen und Tiefen überstanden hat und über einen gewissen Bekanntheitsgrad verfügt. Grund genug, den Jubilar, die »Lithowerkstatt«, mit ein paar Worten zu bedenken.

Die Werkstatt Künstlerische Lithographie in Treptow gibt es bereits seit 1987 in unserem Bezirk. Wie viele Künstlerinnen und Künstler sich bereits hier über das künstlerische Schaffen mittels Steindruck informiert haben, wie viele internationale Künstler den Austausch gesucht haben, ist mir nicht bekannt. Gewiss kann man einige Erinnerungen und Partnerschaften der letzten 30 Jahre dieser Broschüre entnehmen.

In jedem Fall ist die »Lithowerkstatt« damit ein vortreffliches Beispiel für gelungene Verständigung zwischen Kulturinteressierten und Kulturschaffenden. Ihre Partnerschaften reichen bis nach Österreich, in die Schweiz und in das Fürstentum Liechtenstein. Als Bezirksbürgermeister von Treptow-Köpenick freut es mich sehr, dass die »Lithowerkstatt« international ihre Visitenkarte hinterlässt und dafür sorgt, dass unser Bezirk Treptow-Köpenick unter Künstlerinnen und Künstlern bekannt ist.

Für so viel Engagement muss an dieser Stelle herzlicher Dank gesagt werden.

Ich wünsche der Werkstatt Künstlerische Lithographie in Treptow weiterhin viel Freude an ihrer Arbeit und freue mich gemeinsam mit Ihnen über die Jubiläums-Ausstellung in der Galerie Alte Schule in Adlershof ab dem 17.11.2017 und grüße alle Freunde und Gäste der »Lithowerkstatt«.

Oliver Igel
Bezirksbürgermeister



Vorwort

Der gemeinnützige Verein Kunstwerkstatt Treptow e.V. betreibt die Werkstatt Künstlerische Lithographie in freier Trägerschaft, gefördert vom Kulturamt Treptow-Köpenick von Berlin. Sie steht Künstlerinnen und Künstlern offen, die in den druckgrafischen Techniken Lithographie (gemeint ist der klassische Steindruck), Radierung und Holzschnitt arbeiten oder sie in Fachkursen erlernen wollen. Darüber hinaus werden für alle Interessenten, Freunde der Kunst, Schüler und Auszubildende Druckvorführungen, Vorträge und Wochenend-Workshops angeboten. Für behinderte Menschen der USE (Union Sozialer Einrichtungen gGmbH) findet einmal wöchentlich ein Grafikkurs statt.

Die Werkstatt ist ein Ort des kreativen Schaffens, der Weiterbildung und der Pflege alter Drucktechniken. In drei Jahrzehnten haben hier mehr als 400 Künstlerinnen und Künstler aus 20 Ländern gearbeitet. Sie hat ihren festen Platz in der Treptow-Köpenicker Kulturlandschaft und ist für den Bezirk ein Werbeträger mit internationaler Ausstrahlung. Besonders erfreulich ist der Zulauf junger Künstlerinnen und Künstler, ein Trend, der sich fortsetzen wird.

Die fünf Vorstandsmitglieder von Kunstwerkstatt Treptow e.V. leiten die Werkstatt mit einem hohen persönlichen Zeitaufwand ehrenamtlich. Personal wird nicht beschäftigt. Monatlich wird die Werkstatt Künstlerische Lithographie in etwa 200 Stunden, oft auch am Wochenende, genutzt. Täglich arbeiten hier vier bis fünf Künstlerinnen oder Künstler.

Dennoch bedürfen wir auch der Förderung durch die öffentliche Hand. Der jährlich zu erneuernde Jahresvertrag mit dem Kulturamt ist eine existenzielle Voraussetzung für unsere Arbeit. Gemäß der Satzung unseres gemeinnützigen Vereins sind wir verpflichtet, sozial schwachen, vor allem jüngeren, Künstlerinnen und Künstlern, das druckgrafische Arbeiten zu ermöglichen. Das setzt Preise voraus, die von den Künstlerinnen und Künstlern, um deren finanzielle Situation es meist schlecht bestellt ist, auch bezahlt werden können.

Besonderer Höhepunkt ist 2017 das 30-jährige Bestehen unserer Werkstatt. Aus diesem Anlass wird eine Ausstellung in der Galerie Alte Schule in Berlin Adlershof stattfinden, in der Lithographien, Radierungen, Holzschnitte und Zeichnungen aus drei Jahrzehnten, von Künstlerinnen und Künstlern, die in der Werkstatt arbeiten oder gearbeitet haben, gezeigt werden. Dazu gibt es diese Dokumentation über die Werkstatt.

Martin Lotz
Vorsitzender Kunstwerkstatt Treptow e.V.



Die klassischen Drucktechniken

Gegenüber anderen bildkünstlerischen Techniken bieten die Drucktechniken die Möglichkeit der Vervielfältigung. Allen Drucktechniken ist gemeinsam, dass durch Aufpressen einer eingefärbten Druckform (Druckplatte, Druckstock) auf einen Grund (Druckträger, Druckpapier) Abdrücke hergestellt werden. Damit der Abdruck die seitenrichtige Wiedergabe zeigt, muss die Entwurfszeichnung auf dem Druckstock oder der Druckplatte seitenverkehrt erfolgen. Die Vervielfältigung mittels der Druckformen geschieht mit Hilfe von speziellen Druckfarben, wobei immer ein mechanischer Kraftaufwand für das Anpressen oder Andrucken erforderlich ist. Man unterscheidet zwischen manuellem Druck (Handabzug) und maschinellem Druck.

Drei gängige Druckverfahren sind bekannt: Hochdruck, Tiefdruck und Flachdruck.



Hochdruck

Beim Hochdruck nehmen auf dem Druckstock hochliegende Flächen, Linien und Punkte Farbe an und geben sie beim Druck auf den Druckträger (z.B. Papier) wieder ab. Diese farbführenden Elemente werden erzeugt, indem die nichtdruckenden Teile des Druckstockes vor dem Druck mit speziellen Schneidewerkzeugen herausgeschnitten und herausgehoben werden.

Zu den wesentlichen Hochdruckverfahren gehören Holz-, Linol- und Stempelschnitt.

Der Hochdruck ist das älteste aller Druckverfahren.



Vorbereitung am Farbmischisch.
Aufwalzen der Druckfarbe auf
den Linolschnitt.



Der Staubkasten ist für extra große Druckplatten gebaut, für eine gleichmäßige Verteilung von Asphaltstaub.

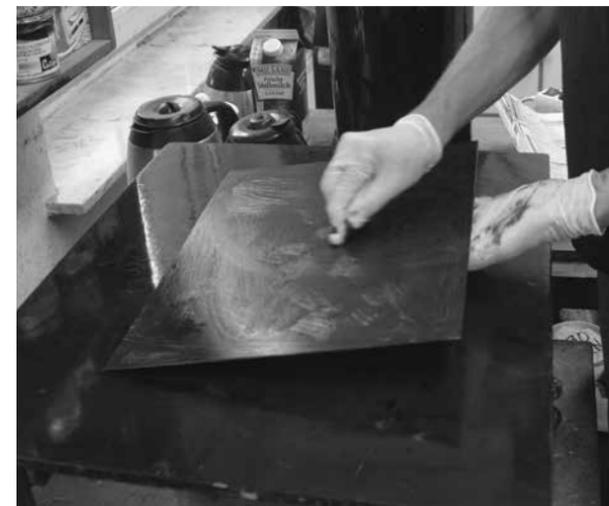
Tiefdruck

Im Gegensatz zum Hochdruck liegen beim Tiefdruck die druckenden Teile (Linien, Striche, Punkte, Flecken) vertieft in der Druckplatte. Diese Vertiefungen werden durch Gravieren, Stechen oder Ätzen in Metallplatten erzeugt und binden die auf- und eingeriebene Tiefdruckfarbe, die beim Druck an den Druckträger abgegeben wird.

Die mechanischen Verfahren, z.B. das Gravieren und Stechen, erfolgen mit verschiedenen speziellen Nadeln, Messern, Rouletten etc.

Das chemische Verfahren, das Ätzen, erfolgt mit verschiedenen Säurebädern.

Zu den bekanntesten Tiefdruckverfahren zählen Kupfer- und Stahlstich, Kaltnadel, Ätzradierungen und Aquatinta.

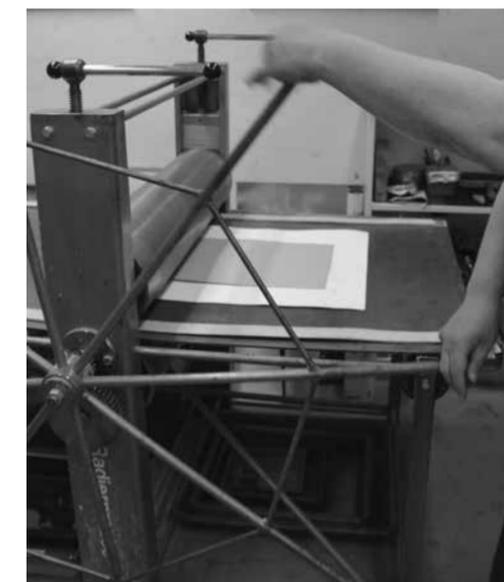


Wischen der Druckplatte, die Druckfarbe bleibt in den Vertiefungen.

Die Radierpresse für den Hoch- und Tiefdruck.



Einlegen der Druckplatte in die Radierpresse. Mit viel Gefühl und Erfahrung wird die Maschine mit Hand geführt.





Lithosteine im Regal:
Ordnung ist in der Werkstatt sehr wichtig.

Flachdruck

Beim Flachdruck liegen aufgrund einer chemisch-physikalischen Behandlung des Drucksteins bzw. der Druckplatte die druckenden und nichtdruckenden Elemente als farbbindende und farbabstoßende Teile in einer Ebene.

Das von Aloys Senefelder 1798 erfundene älteste Flachdruckverfahren ist der Druck von dem Solnhofer Kalkschieferstein(Lithographie). Die zu druckenden Elemente werden mit fetthaltigen Kreiden und Tuschen auf den Stein oder spezielle Umdruckpapiere gezeichnet.

Heute hat sich neben der klassischen Lithographie auch der Druck von Zink- und Aluminiumplatten durchgesetzt.



Arbeitsplatz mit Utensilien
zum Bezeichnen des Lithosteins.



Schleifen der Lithosteine.
Um die alte Zeichnung abzuschleifen wird Schleifschlamm mit verschiedener Körnung benutzt, von grob bis fein, in Vorbereitung für die nächste Zeichnung.



Der Stein wird mit Federfarbe angewalzt, die speziell für die Lithographie entwickelt wurde und für die Präparation wichtig ist.

Drucken an der mechanischen Steinpresse mit Kraft und Erfahrung.



Gummiarabicum, mit diesem in Wasser aufgelöstem Harz wird der Stein präpariert.





Martin Lotz
Maler, Grafiker
und Werkstattleiter



Alexander Bandilla
Kulturwissenschaftler
und Kurator

Über die Werkstatt

Ein Gespräch über die Werkstatt Künstlerische Lithographie zwischen Martin Lotz und Alexander Bandilla

Alexander Bandilla:

Martin, Du bist Gründungsmitglied des Vereins Kunstwerkstatt Treptow e.V., der diese Werkstatt, heute gefördert durch das Kulturamt des Bezirkes Treptow-Köpenick von Berlin, betreibt. Und Du bist der Werkstatt darüber hinaus bis in ihre Anfänge verbunden. In der Chronik werden viele Künstler genannt, die hier gearbeitet haben und mit einem Blick auf den aktuellen Wochenplan wird augenfällig, wie sehr rege dieser Ort auch heute genutzt wird. Du sagtest, das ist seit Jahren so. Wann genau und wie nahm das hier seinen Anfang? War es wirklich so nüchtern, wie es in der Chronik der Werkstatt zu lesen ist, oder was gab es 1987 noch, das die Lithographie interessant machte?

Martin Lotz:

In dem damaligen Kreiskabinett für Kulturarbeit, vor der Wende, noch in der Puderstraße, gab es diese Steindruckpresse, samt 12 kleinen Lithosteinen. Das stand dort einfach rum. Und es war natürlich interessant, damit etwas zu machen. Oder vielmehr, wie geht eigentlich Lithographie? Und Michael Dieckmann, damals Leiter im Bereich künstlerisches Volksschaffen, war die treibende Kraft. Der hatte ein ganz vitales Interesse an der Sache. Er hat Karikaturen gemacht und eine Art Satire-Zeitschrift gefertigt, aus drei, vier Seiten, teils mit politischer Satire sogar. Und die Lithographie ist eine Drucktechnik, mit der man auch selber Texte drucken konnte. Das war damals schon interessant. Dieckmann hat die Texte von Hand geschrieben, auf Druckpapier, umgedruckt auf die Steine und seine kleine Zeitschrift mit dieser Lithopresse gedruckt. Was ihm mehr oder weniger Ärger mit seinen Vorgesetzten eingebracht hat. Aber das war sein eigentlicher Antrieb. Alle andern hat er mitgenommen. Die hatten an dieser Satirezeitschrift überhaupt kein Interesse und auch keinen Anteil. Aber wir fanden diese Art von Druckgrafik spannend. Radierungen haben



Diese Teichert Steindruckpresse, hergestellt um 1900, ist nach wie vor im Einsatz.

wir ohnehin gemacht. Ich als Kursleiter und andere auch, die da gearbeitet haben...

Alexander Bandilla:

...waren dann entflammt für die Lithographie?

Martin Lotz:

Zunächst hielt sich unser Interesse dennoch in Grenzen. Schwerpunkt war damals die Radierung und die Lithographie wurde erst nach und nach umfangreicher, auch räumlich, weil man ja z.B. auch einen Schleifraum braucht. Am Anfang hatten wir nur diese 12 Steine. Wenn der Michael Dieckmann da nicht die Energie aufgebracht und gebohrt hätte, dann wäre das nie zustande gekommen. Das muss man einfach mal so sagen.

Alexander Bandilla:

Wie aber habt ihr dann die Technik der Lithographie erlernt?

Martin Lotz:

Wir haben natürlich versucht, uns Fachwissen anzueignen, haben einen alten, versierten Flachdrucker engagiert, Wolfgang Arnoldi. Der hat uns die technischen Schritte beigebracht, vom Schleifen der Steine über die Dinge, die man beim Bezeichnen der Steine beachten muss, bis hin zum Drucken. Und die ersten, noch recht stümperhaften Drucke wurden dann mit seiner Hilfe gemacht. In dieser Phase haben wir ganz viel experimentiert. Auch weil es in der DDR ja kaum Material gab. Für das Bezeichnen der Steine braucht man eine spezielle Tusche. Wir haben versucht, die selber herzustellen. Das war ein Experiment mit ei-

nem fürchterlichen Ausgang. Die Tusche muss erhitzt werden, was wir auf dem Hof gemacht haben. Plötzlich schoss eine Stichflamme mit einer riesigen Rauchsäule hoch. Wir haben dann die Finger davon gelassen, ganz so einfach ist das eben nicht.

Alexander Bandilla:

... und habt die Tusche gekauft?

Martin Lotz:

Ja, die gab es schon, von Rohrer & Klingner, doch Druckfarbe war schwierig. Wir haben unsere ersten Schritte mit Offsetfarbe gemacht, andere Druckfarben hast Du nicht bekommen. Das waren alles Anfänge ...



Wir haben auch mit primitiven Mitteln gewalzt. Wir hatten eine Raulederwalze. Die ist unabdingbar bei der Präparation, beim Anwalzen des Steines. Zum Drucken hatten wir Walzen, die man im Offsetdruck verwendet. Mit einem Stahlkern. Und die waren sauschwer. Also, wer da drucken gelernt hat, der kann es. Diese Walzen stehen da noch, da traut sich niemand ran.

Alexander Bandilla:

Wie lange ging diese Art ersten Herantastens an die Lithographie?

Martin Lotz:

Ja, das war alles vor der sogenannten Wende, spielte sich in den Jahren '87 bis '90 ab, kann man sagen. Und da war von ‚Werkstatt‘ noch nicht die Rede. Man hat das in diesem Kreiskabinett einfach gemacht: Wir haben begonnen, uns mit Lithographie zu befassen und zu drucken. Und das Meiste ging auch schief in der Zeit. Die Qualität der Drucke würde ich heute nicht durchgehen lassen, jedenfalls für mich persönlich nicht. Das ist ganz klar.

In den Folgejahren haben wir uns vieles auch autodidaktisch angeeignet und weiter experimentiert, denn eine Ausbildung zum Lithodrucker gab es ja nicht mehr. Michael Dieckmann hat ganz viel gelernt über Lithografie und uns das auch weitergegeben. Etwas später, von 1990 bis 1994, hatten wir auch einen gelernten Lithodrucker angestellt, der Auflagendrucke gemacht hat. Dass er da war, war insofern wichtig, als dass man nochmal einen Fachmann hatte, dem man auf die Hände gucken konnte. Und der Punkt, als es auch nochmal 'n Schub gab, war Mitte der 90er Jahre. Da haben wir den Kontakt in die Werkstatt im Trakl-Haus in Salzburg bekommen.

Alexander Bandilla:

Nach 1990 war nicht nur die Zeit des Erlernens und Experimentierens mit der Lithographie. 1992 mussten die Arbeitsräume gewechselt werden. Welche Folgen hatte der Umzug für Eure Arbeit?

Martin Lotz:

Also '90 war ja das entscheidende Umbruchjahr. Mit der Wiedervereinigung wurde das Kreiskabinett für Kulturarbeit als solches aufgelöst. Die Werkstatt



wurde 1990 eine Einrichtung des Kulturamtes Treptow unter der Bezeichnung ‚Werkstatt Künstlerische Lithographie‘ und arbeitete wie bislang in der Puderstraße. 1992 sind wir in die Defreggerstraße, in ein eigens dafür hergerichtetes Gebäude umgezogen. Zu verdanken haben wir das dem damalige Bezirksstadtrat Siegfried Stock. Man hätte die Werkstatt auch einfach schließen können, da die Mieten in der Puderstraße zu hoch wurden. Doch wir haben dieses Objekt hier bekommen, ein Grundstück des Landes Berlin, auf dem wir bis heute arbeiten.

Alexander Bandilla:

Mit der Strukturveränderung durch die politische Wende war also die Werkstattgemeinschaft aufgegangen in dem Kulturamt des Bezirkes Treptow. In diese Zeit fällt auch die Gründung des Vereins Kunstwerkstatt Treptow e.V.. Warum einen Verein?

Martin Lotz:

Der Verein wurde 1991 gegründet. Ich war von der Gründung an Vorsitzender des Vereins.

Alexander Bandilla:

Der dann aber erst 2003 wirklich bedeutsam wurde, als es zu einer Art Loslösung kam, die Werkstatt nicht mehr Einrichtung des Kulturamtes sein konnte.

Martin Lotz:

Das kann man so sehen. Aber er spielte auch vorher schon eine bedeutende Rolle. Der Sinn dieser Vereinsgründung war, das muss ich sagen, auch das war ein Verdienst von Michael Dieckmann, der übrigens als Werkstattleiter angestellter Mitarbeiter im Bezirksamt war, wir anderen haben das alles ehrenamtlich gemacht. Also, diese Vereinsgründung fand er wichtig, damit etwas außerhalb dieser Struktur im Bezirksamt

da ist, was engagiert die Interessen der Werkstatt vertritt. Die Werkstatt war eben nicht nur eine Einrichtung der Kommune. Das war bewusst so angelegt, und so haben wir auch mit dem Verein von Anfang an agiert, haben uns Souveränität bewahrt, unabhängig vom Bezirksamt. Meine Strategie war dabei die Öffnung, sowohl in die Stadt und auch ins Ausland. Das habe ich für ganz wichtig erachtet, und das hat uns auch das Leben gerettet.

Alexander Bandilla:

Die lange Reihe derer, die hier gearbeitet und auch ausgestellt haben, spricht dafür, dass diese Öffnung und das Einbinden in größere kulturelle Zusammenhänge, Verbindungen zu anderen Künstlern und Einrichtungen, auch ausländischen, Euch nicht nur Beachtung und Aufmerksamkeit erbracht hat. Aber das rein Handwerkliche und Technische mal dahingestellt. Ist der Impuls so zu verstehen: Die künstlerischen und menschlichen Verbindungen halten und festigen, nicht nur damit man in der Beachtung der Kollegen bleibt, sondern auch, um in der Beachtung derjenigen zu bleiben, die einen ganz formal schnell mal ‚wegkürzen‘ können?

Martin Lotz:

Ja, Du formulierst das vollkommen richtig, das genau war der Sinn der Vereinsgründung. Und so hat der Verein auch von Anfang an sehr bewusst agiert und war keineswegs nur der Werkstatt untergeordnet, sondern hat das Ziel verfolgt, die Werkstatt zu erhalten, weiterzuentwickeln und lebendig zu gestalten. 2003 hätte die Werkstatt im Zuge des damaligen Personalabbaus geschlossen werden müssen. Da war es gut, dass der Vereins schon so lange tragfähig war

und im Bezirksamt auch bekannt. Mit dem haben wir dann verabredet, dass wir die Werkstatt in einer sogenannten »freien Trägerschaft« weiterführen. Dieser Personalabbau und die damit verbundene Schließung betraf damals ganz viele Kultureinrichtungen in Treptow-Köpenick. Doch das Bezirksamt hat sehr offensiv eine Politik betrieben, die Einrichtungen weiter zu betreiben und in die Hände von gemeinnützigen Vereinen zu legen. Das betraf nicht nur unsere Werkstatt, das kann man ruhig auch mal würdigend erwähnen. Das haben nicht alle Bezirke so gemacht, Treptow-Köpenick aber schon.

Präparation der Lithosteine zur Vorbereitung für den Druck.



Alexander Bandilla:

Ja, so etwas gerät schnell aus dem Blickfeld und es sind immer Personen, die bei Umstrukturierungen handeln.

Martin Lotz:

Ja, natürlich. Es wurde einfach die Linie gefahren, dass man diese Einrichtungen weitgehend erhält und keine Brache schafft. Und in diesem Rahmen ist es mit großem Entgegenkommen aufgenommen worden, als ich signalisiert habe, wir als Verein würden diese Werkstatt weiterbetreiben. Das tun wir in freier Trägerschaft, mit Förderung durch das Kulturamt Treptow-Köpenick von Berlin bis heute.

Und da muss unbedingt hinzu: Diese Förderung schafft die Voraussetzung dafür, dass wir mit der Werkstatt den gemeinnützigen Zweck verfolgen können, der in unserer Satzung fixiert ist.

Und ich sag dazu auch gleich noch: Es war von Anfang an nicht unser Anliegen, etwas aufzubauen, was ganz kommerziell, unter marktwirtschaftlichen Gesichtspunkten betrieben wird, sprich: es hätten dann am Ende nur Eliten bei uns drucken lassen, wie in den wenigen Werkstätten, die es noch gibt in Mitteleuropa. Als Beispiel sei genannt in St. Gallen die Werkstatt von Urban Stoob. Die ist sehr hochpreisig und auch sehr exquisit und exzellent. Unser Ziel dagegen war von Anfang an – und das ist eben auch ein satzungsmäßiges Ziel des Vereins – eine Arbeitsstätte für Künstlerinnen und Künstler zu schaffen und diese wirklich kostengünstig und zu sozialverträglichen Nutzungsgebühren zu betreiben. Das ist eigentlich der Kern unserer Vereinstätigkeit. Wir haben immer Wert darauf gelegt, dass Künstler möglichst auch selbständig hier arbeiten können in den Techniken Hochdruck, also Holzschnitt und Linolschnitt, Radierung in allen Schattierungen, und klassischer Steindruck. Wir sprechen über Lithographie und gemeint ist immer die klassische Lithographie, der Druck vom Stein und nicht die modernen Verfahren. Und dieses Anliegen lässt sich eben nur realisieren, wenn die Werkstatt, die von dem gemeinnützigen Verein Kunstwerkstatt Treptow e.V. betrieben wird, auch die Förderung durch das Bezirksamt erhält. Die besteht im Wesentlichen in der Mietfreiheit des genutzten Objektes, das wie gesagt Eigentum des Landes Berlin ist. Ich glaube, das erklärt einigermaßen gut, welche Rolle der Verein spielt.



Walzstein mit Federfarbe, diese ist für die Präparation unverzichtbar.

Alexander Bandilla:

Martin, mehrfach hast Du die Öffnung der Werkstatt erwähnt, die Verbindungen zu anderen Künstlern. Bleiben wir in den frühen 90er Jahren. Wie lief das damals, dieser Zulauf aus nun allen Himmelsrichtungen und das Nebeneinander verschiedener künstlerischer Handschriften? Ist das durch Euer eben beschriebenes Vereinsverständnis und Eure Kollegialität entstanden?

Martin Lotz:

Ja, das kann man so sagen. Es ist auch sehr viel persönlicher Einsatz, der dabei ja 'ne Rolle spielt. Gerade die Zeit der Wende war ja auf beiden Seiten problematisch. Es gab im Westteil der Stadt Künstler, die gesagt haben, mit dem Osten will ich nichts zu tun haben, Dunkeldeutschland, da gehe ich nicht hin. Und es gab DDR-verwöhnte Ost-Künstler, die ganz pikiert waren und ihre Privilegien haben schwinden sehen. Die Haltung, die ich von Anfang an verfolgt habe, auch als Vorsitzender des Vereins, war konsequente Öffnung auch in Richtung Westen und das hat uns sehr viel eingebracht. Es war Anfang der neunziger Jahre auch persönliches Kontaktknüpfen mit Künstlerinnen und Künstlern aus West-Berlin. Ich habe z.B. den Maler und Zeichner Franz Wolf kennengelernt, ein Österreicher, der später auch wieder nach Salzburg zurückgegangen ist. Durch ihn habe ich eine ganze Reihe von Künstlern kennengelernt. Und so haben in den frühen 90er Jahren Künstler aus ganz Berlin bei uns gearbeitet, deren Netzwerke sich mit unseren verknüpft haben. So sind viele Kontakte entstanden, auch ins Ausland. Eine große Rolle spielte auch die Unterstützung und Förderung unserer Aktivitäten durch die langjährige Kulturamts- bzw. Fachbereichsleiterin Doris Thyrolph. Eine Frau, die da nicht nur – das kann man ruhig mal so schreiben, Alexander – einen Posten bekleidet hat im öffentlichen



Farbstein zum Walzen der Druckfarbe an der »Lady-Press«

Dienst, sondern die auch ein Herz für Kunst hatte und sich wirklich engagiert hat. Nicht nur für uns, für alle Künstler. Sie hat immer versucht, gleichmäßig zu verteilen, und sogar an solche, die ihr eigentlich unangenehm gekommen sind.

Alexander Bandilla:

Was sehr für Frau Thyrolph spricht!

Martin Lotz:

Ja, das spricht sehr für sie. Und es war ihr wirklich eine Herzenssache. Es ist ein großer Verlust, dass sie dort nicht mehr ist. Mit ihrer Hilfe hatte die Werkstatt 1996 schon eine Ausstellung in der Galerie Alte Kaserne in Winterthur (Schweiz). Das hatte Doris Thyrolph eingeleitet. Wichtig war eben diese Öffnung, aber nicht nur in Richtung Westen oder Ausland, sondern auch für die Berliner Künstler, das ist ganz klar. Wir

haben unsere Arbeit über Prospekte publik gemacht, Faltblätter verteilt. Heute geht das ausschließlich übers Internet. Und wir sind jetzt auch an der Kapazitätsgrenze. Seit Mitte der 90er Jahre haben wir einen guten Zulauf an Künstlerinnen und Künstlern.

Grob überschlagen: haben in den 30 Jahren bestimmt etwa 400 Künstlerinnen und Künstler, so summa summarum, aus mindestens 25 Ländern bei uns gearbeitet.

Alexander Bandilla:

Im Blickpunkt stand dabei immer die Arbeit mit der Lithographie?

Martin Lotz:

Schon. Wir haben sie immer gepflegt, denn das ist auch Teil unserer Vereinssetzung, das Wissen um Lithographie zu verbreiten. Dazu kann man bei uns Fachkur-

se besuchen und Druckvorführungen. Mit vielen Partnern, so z.B. mit dem Museum Europäische Kulturen, der Kulturstiftung Schloss Britz, haben wir beratend zusammengearbeitet. Mit dem Dalí-Museum Berlin tun wir das noch heute mit Vorträgen und Druckvorführungen.



Lithostein
mit »DaliBerlin«-Motiv
by Martin Lotz ©DaliBerlin.de
Mit freundlicher Unterstützung
vom Dalí Museum Berlin.

Alexander Bandilla:

Waren das über Wochen laufende Kurse oder Tages- und Wochenendkurse?

Martin Lotz:

Sowohl als auch, und wir haben regelmäßig unter dem Titel »Faszination Steindruck« Litho-Vorführungen gemacht für Interessierte. Über viele Jahre haben wir hier auch ein bis zwei Kinderkurse geleitet. Das brach

dann ab, als sich hier im Kiez die Bevölkerungsstruktur verändert hat und einfach keine Kinder mehr da waren. Ich habe mit Kindern ein multimediales Projekt gemacht, »Das eingeweckte Lachen«, bei dem die Kinder ein eigenes Märchen erfunden haben. Das ist als Grafik-Mappe mit dem Text erschienen und dazu gab es noch eine Musik-Produktion, in Zusammenarbeit mit der Musikschule.

Dann haben wir unter fachlicher Anleitung einen Vorbereitungskurs für Studienbewerber an den Hochschulen gemacht, den hat der Martin Seidemann geleitet. Der hatte ja auch zeitweilig eine Professur an der Hochschule in Weißensee und hat mit den Teilnehmern Grundlagen und Aktzeichen usw. gemacht, hat zielgerichtet vorbereitet und an Bewerbungsmappen gearbeitet.

Alexander Bandilla:

Das eröffnet schon neue spannende Richtungen, doch bleiben wir bei der Werkstatt und dem Verein. Seit 2003, in der Folge von Strukturveränderungen und wegen fehlender Honorarmittel finden ständige Kurse nicht mehr statt.

Martin Lotz:

Das ging nur bis 2003. Wir machen natürlich heute noch individuelle Kurse, in denen man alle Techniken erlernen kann, die wir hier in der Werkstatt praktizieren, nicht nur Lithographie. Es gibt z.B. seit 2015 wieder einen Radierkurs, geleitet von Peter Schulz Leonhardt. Und dann machen wir hier in der Werkstatt natürlich regelmäßig Ausstellungen, seit 1994.

Alexander Bandilla:

Gruppen- und auch Einzelausstellungen, deren Eröffnungen immer sehr gut besucht sind.



Martin Lotz:

Das läuft nach wie vor. Wir hatten auch, so von Mitte der 90er Jahre bis Anfang der 2000er Jahre immer ein relativ gutes Presseecho, im Tagesspiegel, in der Morgenpost. Das ist heute leider nicht mehr der Fall.

Alexander Bandilla:

Martin, ich möchte noch einmal nach den Anfängen in den 90ern fragen. Nach dem Neben- und Miteinander hier in der Werkstatt, den unterschiedlichen Herkünften und auch Handschriften. Hier gehen sehr unterschiedliche ästhetische Positionen parallel nebeneinander, hier trafen und treffen Ost und West aufeinander. Ich beobachte, dass Ihr ganz gelassen mit diesem Spektrum umgeht. Ist das einfach so passiert? Wie ging und wie geht das?

Martin Lotz:

Das Konzept, das sich dann auch relativ schnell durchgesetzt hat, war eine breite Öffnung, die eigentlich nur zwei Dinge ausgeschlossen hat: also Arbeiten, die völlig unter Niveau sind und dann natürlich alles, was gegen unser Grundgesetz verstößt, also rassistische Dinge z.B.. Nicht geduldet wurde in der Werkstatt politische Agitation gleich welcher Richtung. Der Verein ist politisch neutral und es ist in der Werkstatt nicht gestattet, politische und religiöse Propaganda zu machen. So werden schon mal Polarisierungen vermieden. Das schließt ja nicht aus, dass man sich beim Kaffee auch mal streitet.

Alexander Bandilla:

Natürlich. Aber Agitation ist ja auch was anderes, als mit einander reden und dabei auch eine klare politische Positionsbestimmung vorzunehmen.

Martin Lotz:

Genau. Und künstlerische Qualitätskriterien spielten nur bedingt eine Rolle, weil: jeder muss seinen Weg gehen und kann das natürlich auch in der Werkstatt. Wir haben ja auch viele Künstler unterschiedlichster Couleur gehabt, die nur kurzzeitig in der Werkstatt gearbeitet haben, einen aus Island zum Beispiel, oder auch aus Kanada, den USA, oder aus Japan. Die haben dann zwei Monate oder auch mal ein halbes Jahr ganz intensiv gearbeitet und dann waren sie wieder weg. Ja, und auf der anderen Seite hat sich ein Kern von Kolleginnen und Kollegen herausgebildet, die permanent in der Werkstatt arbeiten. Und da haben wir einen schönen Grundsatz: Die Werkstatt wird ja ehrenamtlich betrieben, und wir wären restlos überfordert, wenn wir nicht zu der Struktur gefunden hätten, dass – ich

Arbeitsplatz	Montag 9.10	Dienstag 10.10	Mittwoch 11.10	Donnerstag 12.10	Freitag 13.10	Samstag 14.10	Sonntag 15.10
Tisch 1 vorne	14-18 Kurs USE						
Tisch 2 vorne	14-18 Kurs USE						
Ladpresse							
Sutter							
Tisch hinten und Tischert							
Radepressen	14-18 Kurs USE						
Schneidloch	14-18 Kurs USE						

Der Wochenplan.
Hier reservieren sich alle Künstler ihren Platz für die jeweiligen Arbeitsschritte.

glaube es sind heute 16 Künstlerinnen und Künstler, die wenigstens eine der Techniken, die man bei uns praktizieren kann, beherrschen – dass also diese einen Schlüssel und damit freien Zugang zur Werkstatt haben und die Werkstatt auch betreuen, wenn sie da sind. Nur das schafft ja die Möglichkeit, dass überhaupt auch so viele dann Zugang haben und arbeiten können.

Alexander Bandilla:

Da sind wir wieder bei dem Wochenplan.

Martin Lotz:

Ja, wir haben das Buch, in das sich alle eintragen und dann können andere, die keinen Schlüssel haben – und das ist die Mehrheit – auch hier arbeiten, sofern sie keine fachliche Anleitung brauchen. Da gibt es wiederum nur wenige, die fachlich betreuen und helfen können. Und das ist geregelt. Die Leitung der Einrichtung, die liegt schon in Händen des Vereinsvorstandes.

Alexander Bandilla:

Als ich Euch 2011 kennengelernt habe, hat mich die Zusammenarbeit mit der USE erstaunt. Was ist die USE und wie ist das entstanden?

Martin Lotz:

Die Verbindung entstand zu dem Zeitpunkt, als die Aufgabe der Werkstatt drohte. Und da auch die Kinderkurse nicht mehr stattgefunden haben, war es uns sehr willkommen, auch weil wir immer etwas machen wollten, was nicht nur mit Kunst zu tun hat, sondern mehr in die Breite geht. Dieser Kontakt ist über den Bezirk entstanden. Die Union Sozialer Einrichtungen war sehr interessiert daran, für die Leute dort kulturelle Angebote zu schaffen. Daraus hat sich dieser Kurs gebil-

det, für den wir dann einen Kursleiter beschäftigen konnten, der auch ein Honorar bekommt. Wir engagieren uns an dieser Stelle nach wie vor, auch wenn die Arbeit mit psychisch Behinderten nicht einfach ist. Es sind auch immer Menschen dabei, die künstlerisch begabt sind. Ich habe lange diesen Kurs geleitet, was mir immer eine Herzensangelegenheit war. Heute führt Henry Ruck diesen Kurs in gleicher Weise weiter.

Wir haben die Kursteilnehmer auch immer gut integriert, fast so etwas wie Patenschaften gibt es. Ich habe immer diese Symbiose gesehen: dass die Teilnehmer da nicht nur so einen Behindertenkurs machen, sondern parallel neben den Künstlern arbeiten. Sie kriegen das mit. Und in unsere eigenen Ausstellungen hier in der Werkstatt haben wir sie immer auch mit eingebunden, damit dieses Zugehörigkeitsgefühl da sein konnte.

Alexander Bandilla:

Martin, ein gänzlich anderer und bedeutsamer Aspekt Eurer Arbeit ist die Verbindung zu Künstlern und Einrichtungen in anderen Regionen und auch im Ausland. In der Chronik schreibst Du: »Seit Mitte der neunziger Jahre wird die Werkstatt über die Grenzen Berlins hinaus bekannt und zunehmend von Künstlerinnen und Künstlern aus dem Ausland genutzt.«...

Martin Lotz:

Ja, das ist bis heute so und war immer sehr wichtig für uns. Begonnen hat das Mitte der 90er Jahre und lief auch über die damalige Kulturamtsleiterin Doris Thyrolph. Seit 1993



Alle Plätze sind belegt.

ungefähr gab es hier in Treptow-Köpenick schon wechselseitige Ausstellungen mit Künstlern aus der Schweiz. Damit hatte unserer Werkstatt zunächst gar nichts zu tun. 1994 stellen dann 12 Künstler aus Winterthur im Rathaus Treptow aus. Der Kultursekretär Walter Büchi begleitete diese Gruppe und war dann selbst auch bei uns in der Werkstatt. Auf diese Begegnung geht die Ausstellung zurück, die wir 1996 in der Schweiz, in Winterthur, hatten und in deren Folge dann Schweizer Künstler bei uns gearbeitet haben.

Alexander Bandilla:

Sind auch durch persönliches Kontaktknüpfen hier in dem erweiterten Berlin Verbindungen entstanden?



Ein Blick in die Werkstatt zeigt die Druckmaschinen und die unverzichtbaren Solnhofer Kalksteine.

Martin Lotz:

Natürlich, das begann Anfang der neunziger Jahre. Ich hatte ja den Maler und Zeichner Franz Wolf kennengelernt, ein Österreicher, der in West-Berlin gelebt hat. Der hat den Kontakt hergestellt zu Frau Prof. Barbara Wicha, damals Konsulin für Wissenschaft und Kultur an der Österreichischen Botschaft. Frau Prof. Wicha hat unseren Vereinsvorstand und auch den damalige Stadtrat Joachim Stahr eingeladen zu einer einwöchigen Reise nach Salzburg und auch die Verbindung zur Grafischen Werkstatt im Trakl-Haus hergestellt. Mit denen gab es wechselseitige Projekte, also Salzburger Künstler haben in der Berliner Werkstatt gearbeitet, Berlin Künstler in der Salzburger Werkstatt. 1997 waren Frank Siewert und ich beteiligt an der Ausstellung »45 Jahre Werkstatt im Trakl-Haus«. Und das war der Punkt, da gab es auch fachlich nochmal 'n Schub. Die Werkstatt im Trakl-Haus wurde von zwei exzellenten Druckern betreut, Künstlern und Druckern, von Martin Gredler und Anton Drioli. Da habe ich nochmal sehr viel dazugelernt. Das war seit Mitte der 90er über viele Jahre hinweg ein sehr fruchtbarer Kontakt.

Alexander Bandilla:

Immer wieder erwähnt werden Beziehungen nach Graubünden, Schweiz, und nach Liechtenstein. Gab es da auch dieses wechselseitigen Zusammenarbeiten?

Martin Lotz:

Ja, genau das gab es hier auch, doch der Rahmen war etwas anders: Also angefangen hat diese Geschichte mit Liechtenstein ganz auf der privaten Ebene. Frau Prof. Wicha stellte mir bei einer Ausstellungseröffnung von Franz Wolf die Künstlerin Evelyne Bermann aus Liechtenstein vor und fragte nach Möglichkeiten für eine Ausstellung in Berlin. Mit Hilfe von Doris Thyrolph vom Rathaus Treptow konnten wir der Bitte entsprechen und im Gegenzug konnten Achim Kühn, Henry Ruck, Yvonne Jeske und ich zwei Jahre später in Liechtenstein, in der Galerie Tangente ausstellen. Doris Thyrolph begleitete uns und hat es wirklich fertiggebracht, einen Partnerschaftsvertrag zwischen Treptow-Köpenick und Liechtenstein zu unterzeichnen, mit wechselseitigen Ausstellungen und Künstlerbesuchen. Und es waren viele Liechtensteiner bei uns in der Werkstatt, und haben auch länger gearbeitet. Das war vertraglich geregelt zwischen der Regierung des Fürstentums Liechtenstein und dem Bezirksamt Treptow-Köpenick von Berlin, begann 1997 und endete 2010 mit einer Ausstellung von Horst Bartnig im »Kunstraum« in Vaduz. Auch da sind wieder viele persönliche Verbindungen entstanden. Unter anderem hat die Liechtensteinische Künstlerin Brigitte Hasler, die auch viel in der Werkstatt gearbeitet hat, in der Werkstatt den Berliner Künstler Frank Zucht kennengelernt. Die haben dann ein gemeinsames Buchprojekt gemacht, mit Literatur und Grafik, gefördert von der Liechtensteinischen Regierung.

Und so haben sich die Dinge auch da verzweigt. Aufgehört hat es eigentlich damit, dass auch jüngere Leute dann etwas machen wollten, was aber nie geschehen ist. Und danach war Schluss. Geblieben sind die persönlichen Kontakte, für mich insbesondere mit

Evelyne Beermann und Prinz Stefan von und zu Liechtenstein, der als Botschafter von 2007 bis 2017 Werkstattprojekte gefördert hat, an denen Liechtensteiner Künstlerinnen und Künstler beteiligt waren.

Ja, und mit der Schweiz gab es 2004 eine Neuauflage. Der Graubündner Künstler Matthias Balzer, der längere Zeit bei uns gearbeitet hat, betrieb in Haldenstein bei Chur eine Steindruckwerkstatt. Ihm fehlten Fachleute. So hat er mich und Henry Ruck als Leiter für Lithographie-Kurse verpflichtet. Ab 2003 haben wir das viele Jahre gemacht, bis 2012. Dann wollte das Kulturstamt in Graubünden das nicht mehr fördern, aus Sparsamkeitsgründen. Aber mit dem Ableben von Matthias Balzer war auch niemand mehr da, der dort den Impuls gegeben hat, der das engagiert durchgesetzt hat. Auch hier, wie in Salzburg, waren wechselseitige Kontakte entstanden. Wir haben diese Fachkurse in der Schweiz gegeben, aber Schweizer Künstler sind auch nach Berlin gekommen und haben in der Werkstatt gearbeitet. Umgekehrt waren Berliner in Haldenstein. Also auch hier: Austausch mit gegenseitiger Teilhabe an Ausstellungen. Und dann haben sich eben viele Kontakte gebildet und verselbständigt. Die Künstlerin und Galeristin Piroska Szönye z.B. hat 2008 in ihrer Galerie Haus der Kunst in Chur unsere Grafikedition zum 20. Jubiläum der Werkstatt präsentiert. Der Schweizer Robert Ralston, Bildhauer und Grafiker, der auch Ehrenmitglied in unserem Verein ist, arbeitet auch heute noch in unserer Werkstatt.

Alexander Bandilla:

Martin, über die Jahre seid Ihr auch im Inland Verbindungen eingegangen, pflegt Kontakte nach Hamburg und Köln, in Marburg werden nach wie vor Kurse gegeben, Ausstellungen in Celle und 2002 in Kleinsassen waren außerordentlich

wichtig. Und auch in Berlin seid Ihr gut vernetzt: Projekte mit dem Dali-Museum, dem Museum Europäischer Kulturen, der Schadow-Gesellschaft, temporäre Zusammenarbeit mit der Stiftung Schloss Britz in Berlin, bei Fachfragen im Zusammenhang mit Ausstellungen der Stiftung.

Da ist die Grundphilosophie der Öffnung wiederzuerkennen, da multipliziert sich das Engagement der Mitglieder des Vereins. Offenheit in alle Richtungen, nicht nur organisatorisch und künstlerisch-handwerklich, sondern auch technisch, Praxis in Hoch- und Tiefdruckverfahren, weil nur die Lithografie zu einseitig wäre. Viele Künstler wollen nicht nur eine Technik nutzen.

Organisatorisch werden Verein und Werkstatt ehrenamtlich und nicht mehr nur einzeln geleitet, von Dir und Henry Ruck geleitet, sondern vom Vorstand, der mehr und mehr federführend die Geschicke dieses Kunstortes in die Hand genommen hat. Die Auslastung ist sehr gut, doch wie ist es mit der Beachtung Eurer Angebote durch junge Leute? Doch welche Gedanken habt Ihr beim Blick in die Zukunft? Ist das neue Gestaltungsmedium Computer hier in der Werkstatt zu spüren?

Martin Lotz:

Gar nicht. Also, das ist generell so, dass wir wirklich einen guten Zulauf haben. Natürlich ist das kontinuierlich gewachsen, besonders seit wir die Werkstatt in freier Trägerschaft betreiben. Wir sind seit vielen Jahren an der Kapazitätsgrenze, sowohl von den Arbeitsplätzen her, wie auch von der fachlichen Betreuung, und müssen ganz oft sagen, wir haben Wartelisten.



Alexander Bandilla:

Gut, Platz und Betreuung müssen gewährleistet bleiben, damit der Einzelne für sich etwas bewegen kann, arbeiten kann, doch...

Martin Lotz:

Erfreulicherweise, ich will mal sagen in den letzten fünf Jahren, gibt es sehr viele junge Künstlerinnen und Künstler, die die Werkstatt nutzen, vornehmlich für die Radierung, aber auch für die Lithographie. Also, ich habe in diesen Punkten nicht das Gefühl, dass junge Künstler sich nicht mehr für diese Techniken interessieren. Es ist im Gegenteil wieder so, dass da ein gewisser Aufschwung kommt. In den USA setzte der schon 2000 ein, als in Deutschland wirklich alles zu verfallen schien, die Kunsthochschulen die Druckwerkstätten abgeschafft haben. Da gibt es jetzt, glaube ich, eine gegenläufige Bewegung.

Alexander Bandilla:

Es schwankt also sehr, doch es stellt sich auch ein Kontinuum her?

Martin Lotz:

Ja, das ist richtig. Und eher eine Zunahme des Interesses wieder. Gerade bei jungen Künstlerinnen und Künstlern. Wir haben ein Problem mit fachlich qualifiziertem Nachwuchs für die fachliche Leitung der Werkstatt. Ja! Irgendwann ist dann zumindest für die Lithographie niemand mehr da, der das fachlich machen kann. Da haben wir vieles versucht, gerade mit jungen Leuten. Das scheitert dann, weil die Leute sich nicht festlegen wollen. Das halte ich persönlich für einen Fehler, weil sie alle ja mal 'nen Boden unter den Füßen und Erfahrungen brauchen.

Alexander Bandilla:

Eine abschließende Frage: Woher stammt Euer Werkstatt-Logo, das Vögelchen, das auf Euren Katalogen abgedruckt ist, aber auch als Prägung im Papier vieler Drucke aus Eurer Werkstatt zu finden ist?

Martin Lotz:

Das Logo geht zurück auf eine Lithographie von Carl Engelmann, die ich in den frühen 90er Jahren vektorisiert und so bearbeitet habe, wie es nun aussieht.



Chronik der Werkstatt Künstlerische Lithographie



1987

In der Druckwerkstatt des Kreiskabinetts für Kulturarbeit von Berlin-Treptow in der Puderstraße erwecken einige Künstler, allen voran Michael Dieckmann, eine alte Steindruckpresse der Firma Sutter zu neuem Leben und machen sich mit Hilfe von zwölf kleinen Lithographiesteinen auf den langen und schweren Weg, die Geheimnisse der Lithographie zu ergründen. Geleitet wurden sie dabei von dem erfahrenen Flachdruckmeister Wolfgang Arnoldi. Bald stellten sich erste Erfolge ein und die Lithographie wurde, neben der Radierung und dem Holz- bzw. Linolschnitt zum dominierenden Druckverfahren in der Werkstatt.

1990

Aus dem gesellschaftlichen Umbruch und der Wiedervereinigung unseres Landes geht die Werkstatt Künstlerische Lithographie als eigenständige Einrichtung des Kulturamtes Treptow von Berlin hervor. Werkstattleiter ist bis 2003 Michael Dieckmann.

1991

Gründung des Vereins Kunstwerkstatt Treptow e.V. Gründungsmitglieder sind Michael Dieckmann, Martin Lotz, Carl Engelmann, Petra Wildenhahn, Yvonne Jeske, Peter Schnaak, Dieter Krause und Henry Ruck.

Zweck der Vereinsgründung ist der Erhalt und die Förderung der Werkstatt Künstlerische Lithographie. Der Verein stellt sich als nichtwirtschaftlicher Verein die Aufgabe, künstlerische Aktivitäten zu fördern und bildende Künstlerinnen und Künstler in ihrem Schaffen

zu unterstützen, ihnen künstlerische Druckmöglichkeiten zusammen mit gediegener fachlicher Anleitung preiswert anzubieten, drucktechnische Erfahrungen in Lehrgängen und Kursen zu vermitteln, die Werkstatt als Arbeitsraum für Künstlerinnen und Künstler bereitzustellen, in dem die klassischen künstlerischen Drucktechniken Lithographie, Radierung und Hochdruck gepflegt werden und sie als Stätte zwangloser Begegnung von Künstlern, Kunstliebhabern und interessierten Bürgern zu nutzen.

4. August 1992

Kunstwerkstatt Treptow e.V. wird beim Amtsgericht Berlin-Charlottenburg eingetragen.

Frühjahr 1992

Dem Engagement des Bezirksstadtrates Siegfried Stock ist es zu verdanken, dass die Werkstatt in ein eigens dafür hergerichtetes kommunales Gebäude in der Defreggerstraße 12 in Berlin-Treptow umziehen kann und somit nicht zum Opfer steigender Mieten in den bis dahin genutzten Räumen wird. Dieser Umzug ist eine Zäsur in der Geschichte der Werkstatt, bedeutet freien Raum zum Arbeiten und führt zur nötigen Erweiterung der Kapazitäten.

Die Werkstatt Künstlerische Lithographie steht allen offen, die in den Drucktechniken Lithographie, Radierung und Holzschnitt arbeiten oder diese in Fachkursen erlernen wollen. Zum Angebot gehören auch fachliche Beratung, Druckvorführungen, Fachvorträge und Workshops.

1992/93

Ausstellung der Grafikmappe »Das eingeweckte Lachen« in der Galerie im Rathaus Berlin-Johannisthal mit Radierungen, Monotypien und Buntstiftzeichnungen, geschaffen von Sieben- bis Zwölfjährigen nach einem, von ihnen selbst erdachten Märchen, aufgeschrieben von Ulrike Gross, im Grafikkurs für Kinder in der Werkstatt Künstlerische Lithographie unter der Leitung von Martin Lotz und Henry Ruck.

1993

Anerkennung der bis heute beibehaltenen Gemeinnützigkeit des Vereins Kunstwerkstatt Treptow e.V. durch das Finanzamt.

1994

Erste Ausstellung in der Lithowerkstatt mit Grafiken von Franz Wolf. Fortan stehen die Wände der Werkstatt den Künstlerinnen und Künstlern, die in der Werkstatt arbeiten, für die Präsentation ihres grafischen Schaffens zur Verfügung. Einmal im Jahr werden in der Ausstellung »Druckfrisch« ausgewählte Arbeiten des jeweils zurückliegenden Jahres gezeigt.

1995

Seit Mitte der neunziger Jahre wird die Werkstatt über die Grenzen Berlins hinaus bekannt und zunehmend von Künstlerinnen und Künstlern aus dem Ausland genutzt. Sie entwickelt sich zu einer Stätte des kreativen Schaffens, der Weiterbildung und der Pflege alter Drucktechniken, hat ihren festen Platz in der Trep-



Treptower Lithografiewerkstatt: Wo Kunsthandwerk lebendig bleibt



Die Treptower Künstler Martin Lotz und die Farbe auf dem Kalkstein. ...



Buchdrucker Gerd Jandke zeigt historische Drucktechnik. Foto: BW

Neue Radierpresse eingeweiht

Mehr Möglichkeiten für Künstler
 Alt-Treptow. Offiziell eingeweiht wurde jetzt die neue „Karlsruher Radierpresse“ in der Werkstatt Künstlerische Lithographie an der Defreggerstraße 12.
 Dank einer Walzenbreite von 82 Zentimetern lassen sich jetzt auch Radierungen, Linol- und Holzschnitte fast bis zur Größe eines Türblattes drucken. „Die neue Presse kommt gerade recht, um den Tief- und Hochdrucktechniken wieder mehr Bedeutung neben dem bisher dominierenden Steindruck zu verschaffen“, erklärt Werkstattleiter Michael Dieckmann. Angeschafft wurde die 5400 Mark teure Radierpresse mit zentraler Kulturarbeit. Den Anzentralsport und die Zusatzwerkzeuge bezahlen hingegen die Mitglieder des Vereins „Kunstwerkstatt Treptow“, der die Werkstatt unterstützt.
 Mit der neuen Presse haben Künstler, die die Werkstatt in Vorbereitung auf ein Studium nutzen oder preisgünstig mit Druckgrafiken experimentieren wollen, die Wahl unter sechs Pressen für die drei großen klassischen Drucktechniken: Hochdruck und Tiefdruck. Informationen gibt es unter ☎ 533 66 71 oder unter www.lithowerkstatt.de. **Treptow**

tow-Köpenicker Kulturlandschaft und ist für den Bezirk ein Werbeträger mit internationaler Ausstrahlung.

1996

Ausstellung der Lithowerkstatt in der Galerie »Alte Kaserne« in Winterthur (Schweiz). Beteiligt sind Michael Dieckmann, Yvonne Jeske, Martin Lotz, Elke Steckhahn, Henry Ruck und Franz Wolf.

1996

Einer Einladung der Konsulin für Kultur und Wissenschaft an der österreichischen Botschaft in Berlin, Frau Prof. Barbara Wicha folgend, besuchen Martin Lotz und Henry Ruck, als Vertreter der Werkstatt, und Bezirksstadtrat Joachim Stahr, ein Förderer der Werkstatt, die Stadt Salzburg (Österreich) und knüpfen Kontakte zur Grafischen Werkstatt im dortigen Traklhaus, einer der bedeutenden Arbeitsstätten für Künstlerinnen und Künstler in Österreich. In den folgenden Jahren werden wechselseitige Arbeitsaufenthalte und Beteiligungen an Ausstellungen gepflegt und es wachsen Künstlerfreundschaften, die bis heute bestehen.

1997

Als Vertreter der Berliner Werkstatt Künstlerische Lithographie beteiligen sich Frank Siewert und Martin Lotz an der Grafikmappe zum 45 jährigen Jubiläum der Grafischen Werkstatt im Trakl-Haus Salzburg mit dort geschaffenen Lithographien. Die Mappe wird in mehreren Ausstellungen in Österreich gezeigt und vom Museum Rupertinum Salzburg angekauft.

1998

Ausstellung »Malerei und Zeichnung vom Stein« der Grafischen Werkstatt im Trakl-Haus im Studio Bildende Kunst in Berlin-Baumschulenweg. Seitens der Berliner

Werkstatt Künstlerische Lithographie beteiligen sich Martin Lotz und Frank Siewert.

1999 bis 2005

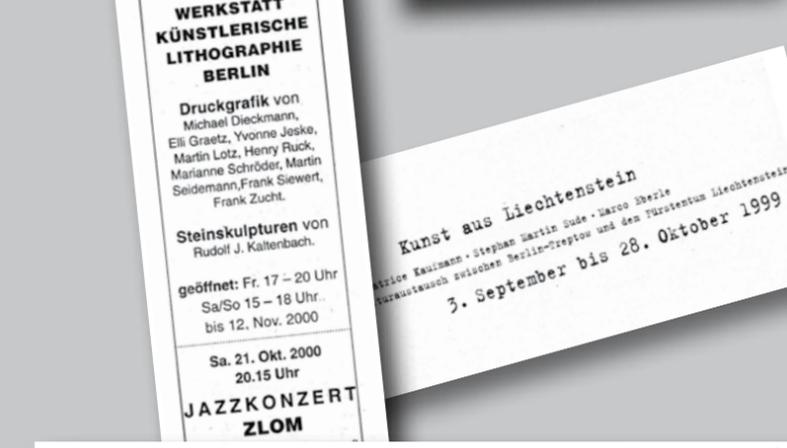
Fachliche Beratung des Museums Europäischer Kulturen in Berlin-Dahlem zur Lithographie, sowie regelmäßige Druckvorführungen an einer historischen Druckpresse in den Ausstellungsräumen des Museums.

Juli 2000

Ausstellung »Werkstatt Künstlerische Lithographie Berlin« in der Garagengalerie Salzburg. Beteiligt sind Michael Dieckmann, Norman Gebauer, Elli Graetz, Brigitte Hasler, Johan Jacobs, Yvonne Jeske, Martin Lotz, Henry Ruck, Marianne Schröder, Frank Siewert, Heiner Studt, Petra Wildenhahn, Frank Zucht und Nelson Zambrano.

1998 bis 2008

Anlässlich einer Ausstellung der Berliner Künstler Yvonne Jeske, Martin Lotz, Henry Ruck und Achim Kühn, 1998 in der Galerie Tangente in Liechtenstein, vereinbarten die Leiterin des Kulturamt Treptow von Berlin, Doris Thyrolph und der Kulturbeirat der Fürstlichen Regierung Liechtensteins eine enge Zusammenarbeit im Bereich Kunst. Bis 2008 fanden wechselseitige Kunstaustellungen und Arbeitsaufenthalte Liechtensteinischer Künstlerinnen und Künstler in der Berliner Werkstatt Künstlerische Lithographie statt. Die organisatorische Leitung lag in den Händen von Evelyne Bermann (Liechtenstein) und Martin Lotz (Berlin). Die Liechtensteiner Evelyne Bermann, Brigitte Hasler, Elisabeth Kaufmann-Büchel, Gertrud Kohli, Werner Marxer und Stefan Martin Sude haben die Lithowerkstatt für ihre druckgrafische Arbeit genutzt. Dabei wurden zahlreiche persönliche Kontakte gepflegt, die zu einer Vielzahl von gemeinsamen Projekten geführt haben.



Liechtensteiner und Berliner «Kulturfäden»

KünstlerInnen aus Berlin-Treptow in der Galerie Tangente in Eschen



Berliner Künstler stellen in der Tangente aus: (v.l.n.r.) Gertfried Karl Gassner, Yvonne Jeske, Elli Graetz, Martin Lotz, Henry Ruck, Rudolf J. Kattenbach und die Treptower Kulturministerin Doris Thyrolph.

Garagengalerie: Künstlerische Lithographie Berlin Kostbare Kulturkontakte

Ebenso wie Salzburg auf die Graphische Werkstatt kann Berlin auf die Werkstatt Künstlerische Lithographie stolz sein. 1987 ließen Künstler in Berlin-Treptow eine alte Steindruckpresse instandsetzen und nahmen die Arbeit auf. Heute verfügt die Werkstatt über ein eigenes Haus mit fünf Druckpressen. Die künstlerischen Leiter Michael Dieckmann (Berlin) und Rupert Gredler (Salzburg) veranstalten eine Ausstellung mit Arbeiten von 14 der in Berlin-Treptow tätigen Künstler in der vom Kulturamt der Stadt Salzburg betreuten Garagengalerie. Geöffnet bis 8. September jeden Tag von 0 bis 24 Uhr.



Oktober 2000

Ausstellung »Werkstatt Künstlerische Lithographie Berlin« in der Galerie »Tangente« in Eschen im Fürstentum Liechtenstein, mit Druckgrafik von Michael Dieckmann, Elli Graetz, Yvonne Jeske, Martin Lotz, Henry Ruck, Marianne Schröder, Martin Seidemann, Frank Siewert, Frank Zucht und Steinskulpturen von Rudolf J. Kaltenbach. Eröffnet wird die Ausstellung von der Liechtensteinischen Kulturministerin, Regierungsrätin Dr. Andrea Willi. Die einführenden Worte spricht die Leiterin des Kulturamtes Treptow von Berlin, Doris Thyrolph, die bis zum ihrem Ausscheiden aus dem Amt (2014) viel zum Erhalt der Werkstatt beigetragen hat.

September 2002

Ausstellung »Werkstatt Künstlerische Lithographie Berlin« in der Kunststation Kleinsassen mit 200 Steindrucken von 23 Künstlern aus Deutschland, Liechtenstein, Österreich, Ghana, Japan und Kolumbien. Zur Ausstellung erscheint ein Katalog, herausgegeben vom Landkreis Fulda. Teilnehmende Künstler sind Evelyne Bermann und Brigitte Hasler aus Liechtenstein, Anton Drioli, Martin Gredler, Rupert Gredler und Thomas Nemeč aus Österreich, Dennis Doe Tamakloe aus Ghana, Tsuneo Nakazawa aus Japan, Nelson Zambrano aus Kolumbien und Norman Gebauer, Elli Graetz, Johan Jacobs, Yvonne Jeske, Martin Lotz, Martin Rasp, Henry Ruck, Marianne Schröder, Elisabeth Schwarz, Martin Seidemann, Frank Siewert, Heiner Studt, Petra Wildenhahn, sowie Frank Zucht aus Deutschland.

Dezember 2002

Die Werkstatt Künstlerische Lithographie Berlin beteiligt sich mit Druckgrafik von Elli Graetz, Yvonne Jeske, Martin Lotz, Henry Ruck und Frank Zucht, neben der Ecole Nationale Supérieure des Beaux Arts, Paris und dem Neolithikum, Wien an der Ausstellung »Lithographie Paris – Berlin – Wien« in der »Kleinen Galerie« in Wien. In der Folge entdecken auch Wiener Künstlerinnen und Künstler die Berliner Werkstatt und nutzen sie bis heute.

2003

Ausstellung »Faszination Steindruck« der Werkstatt Künstlerische Lithographie in der Roß'schen Villa der Schadow Gesellschaft e.V. in Celle. Beteiligt sind Evelyne Bermann und Brigitte Hasler aus Liechtenstein, Anton Drioli, Martin Gredler, Rupert Gredler und Thomas Nemeč aus Österreich, Dennis Doe Tamakloe aus Ghana, Norman Gebauer, Elli Graetz, Yvonne Jeske, Martin Lotz, Martin Rasp, Henry Ruck, Marianne Schröder, Elisabeth Schwarz, Martin Seidemann, Frank Siewert, Heiner Studt, Petra Wildenhahn und Frank Zucht aus Deutschland.

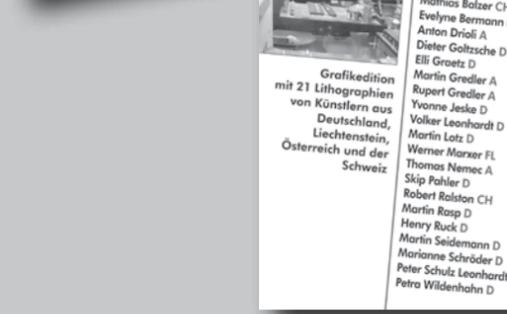
2003

Der Lithowerkstatt droht, ungeachtet aller Erfolge, den Sparmaßnahmen der öffentlichen Hand zum Opfer zu fallen. Davor bewahrt sie der Verein Kunstwerkstatt Treptow e.V., der sie als Betreiber übernimmt, mit vertraglich geregelter Förderung durch das Kulturamt Treptow-Köpenick von Berlin. Seitdem wird sie ehrenamtlich vom Vorstand des Vereins, namentlich von Martin Lotz und Henry Ruck, geleitet. Der bisherige Werkstattleiter Michael Dieckmann verlässt Werkstatt und Verein. Die Werkstatt bleibt als eine Einrichtung erhalten, in der Künstlerinnen und Künstler zu sehr guten Konditionen druckgrafisch arbeiten können. Weiterhin werden individuelle Fachkurse für Lithographie und Radierung angeboten, in denen sowohl Grundlagen wie auch Weiterführendes vermittelt werden. Die Kursangebote für Gruppen, wie der Grafikkurs für Kinder, den nach Martin Lotz zunächst Henry Ruck und dann Elli Graetz geleitet haben, der Grundlagenkurs für Studienbewerber unter der Leitung von Martin Seidemann und der Radierkurs, geleitet von Michael Augustynski mussten aus Kostengründen eingestellt werden.

2004 bis 2013

Der Schweizer Künstler Matthias Balzer, selbst einer druckgrafischen Werkstatt in Haldenstein bei Chur (Schweiz) vorstehend, arbeitet in der Berliner Lithowerkstatt und lädt die Werkstattleiter und Bilden-





den Künstler Martin Lotz und Henry Ruck ein, in seiner Haldensteiner Werkstatt Lithographie-Kurse zu leiten. Von 2004 bis 2008 geben gemeinsam, die Kurse, von 2009 bis 2013 ist Henry Ruck allein hier tätig. Eingebunden werden diese Kurse in einen Vertrag der Kulturämter Graubünden und Treptow-Köpenick von Berlin sowie der Berliner Werkstatt Künstlerische Lithographie. Neben den erwähnten Kursen werden auch wechselseitige Arbeitsaufenthalte von Künstlerinnen und Künstlern vereinbart. Bis 2014 nutzen Schweizer die Berliner Lithowerkstatt und Berliner das Gastatelier auf Schloss Haldenstein in Graubünden.

2005
Einrichtung des Druckgrafik-Kurses für behinderte Menschen der Union Sozialer Einrichtungen (USE) bis 2014 von Martin Lotz geleitet, danach von Henry Ruck.

2006
»Lithographisches Frühstück« in der Lithowerkstatt mit Politikern, u.a. der Bezirksbürgermeisterin Gabi Schöttler, Vertretern der Wirtschaft und Künstlern.

2007
Ausstellung »20 Jahre Werkstatt Künstlerische Lithographie« in der Kulturbundgalerie Treptow in Berlin. Präsentiert wird die Grafikedition zum Jubiläum, eine Holzkassette mit 21 Lithographien von 21 Künstlern aus Deutschland, Liechtenstein, Österreich und der Schweiz, von Martin Lotz und Henry Ruck in der Lithowerkstatt mit der Handpresse gedruckt.

Beteiligt sind die Künstlerinnen und Künstler Matthias Balzer und Robert Ralston aus der Schweiz, Evelyne Bermann und Werner Marxer aus Liechtenstein, Anton Drioli, Martin Gredler, Rupert Gredler und Thomas Nemeč aus Österreich, Elli Graetz, Michael Augustinski, Dieter Goltzsche, Yvonne Jeske, Volker Leonhardt, Martin Lotz, Skip Pahler, Martin Rasp, Henry Ruck, Marianne Schröder, Martin Seidemann, Peter Schulz Leonhardt und Petra Wildenhahn aus Deutschland.

An der Eröffnung der Ausstellung nahmen auch der Botschafter des Fürstentums Liechtenstein, S.D. Prinz Stefan von Liechtenstein und die Bezirksbürgermeisterin Treptow-Köpenick von Berlin, Frau Gabriele Schöttler teil.

2008
Ausstellung im Haus der Kunst in Chur (Schweiz) aus Anlass des zwanzigjährigen Jubiläums der Werkstatt Künstlerische Lithographie. Gezeigt wird die 2007 entstandene Grafikedition. An der Eröffnung nahmen u.a. der Botschafter des Fürstentums Liechtenstein in der Schweiz, Dr. Hubert Büchel, der Gesandte der deutschen Botschaft Eberhardt von Schubert, die Kulturrätin an der österreichischen Botschaft in der Schweiz, Ilona Hoyos, sowie die Leiterin des Kulturamtes Treptow-Köpenick von Berlin, Doris Thyrolph, teil.

2009
Beginn der bis heute anhaltenden freundschaftlichen Zusammenarbeit mit dem Museum »Dali – Die Ausstellung am Potsdamer Platz«. In der Werkstatt werden Videos über Lithographie und Radierung produziert, die die Ausstellung im Museum bis heute erklärend begleiten. Martin Lotz und Henry Ruck beraten den Geschäftsführer des Museums, Carsten Kollmeier, fachlich zur Druckgrafik und halten Vorträge über die Drucktechniken, begleitet von Live-Vorführungen des Druckens von Lithographien auf einer historischen Handpresse von 1850.

2012
Ausstellung »Quadratisch Schwarz Weiß« in der Werkstatt Künstlerische Lithographie zum 25. Jubiläum der Werkstatt. An der Eröffnung der Ausstellung nahmen neben vielen Gästen aus Politik, Wirtschaft und Kultur, der Botschafter des Fürstentums Liechtenstein S.D. Prinz Stefan von Liechtenstein und der Bezirksbürgermeister Treptow-Köpenick von Berlin, Herr Oliver Igel, teil. Zur Ausstellung ist ein Katalog erschienen. In der Ausstellung sind Evelyne Bermann aus Liechtenstein, Robert Ralston aus der Schweiz und Beate Arens, Lars Bey, Klaus Dittrich, Monika Hipfel, Volker

Ausstellung «Künstlerfr

Berlin mit Evelyne Bern



Von rechts: Leiterin Kulturamt Doris Thyrolph, Botschafter Prinz Stefan von Liechtenstein, die Künstler Henry R. Lotz-Krafft, Marianne Schröder, Rupert Gredler, die Galerieleiterin Nora Pjorr und der Kurator Martin Lotz. (Foto: ...)

International Am Freitag, den 14. Oktober, wurde in der ... würdigte ausdrücklich den liechtensteinischen Beitrag. Empfangen wurde Prinz Stefan ...



QUADRATISCH SCHWARZ WEISS

QUADRATISCH SCHWARZ WEISS

AUSSTELLUNG VOM 11. MAI BIS 31. AUGUST 2012
25 JAHRE WERKSTATT KÜNSTLERISCHE LITHOGRAPHIE

AUSSTELLUNG 25 JAHRE WERKSTATT KÜNSTLERISCHE LITHOGRAPHIE



SCHLOSS BRITZ

Veranstaltung
November/Dezember

MARC CHAGALL
Originalgraphiken aus 7 Jahrzehnten

06.01.2013

Kalenderwoche 26 Lokales

Wie beim alten Senefelder

Seit 25 Jahren widmet sich die Werkstatt Künstlerische Lithografie dem Steindruck

Der Steindruck ist ein altes Verfahren, das schon vor über 200 Jahren erfunden wurde. Nicht ganz so alt, aber immerhin auch schon ein Vierteljahrhundert, gibt es die Werkstatt Künstlerische Lithografie in der Defreggerstraße.



Die Werkstatt wurde 1987 von Klaus Dittrich (71) gegründet. Er ist ein ortsnaher Künstler, der sich mit dem Steindruck beschäftigt. Seit 25 Jahren steht er an der Spitze der Werkstatt. Die Druckplatten werden hier in der Defreggerstraße in Berlin gefertigt.

Der Lithograf mit dem fertigen Druck. Foto: Ralf Drescher

Die Werkstatt wurde 1987 von Klaus Dittrich (71) gegründet. Er ist ein ortsnaher Künstler, der sich mit dem Steindruck beschäftigt. Seit 25 Jahren steht er an der Spitze der Werkstatt. Die Druckplatten werden hier in der Defreggerstraße in Berlin gefertigt.

Der Lithograf mit dem fertigen Druck. Foto: Ralf Drescher

Berliner Woche

Kalenderwoche 7 Ausgabe Köpenick

In dieser Ausgabe
Sinn stiften
mit Stiftungen



Prof. Dr. Hans Florschütz, Vorstand des Institut für die Geschichte der Berliner Stadtentwicklung.

Sternbilder
der Bronzezeit



Die ersten Ausflüge zur Ostsee...



Frisch aus dem Druck

Winterdienst bleibt Pflicht

Ordnungsamt ahndet Verstöße gegen das Straßenreinigungsgesetz

Sprechstunden
im Bezirksamt
Köpenick

Bei roter Ampel
gegen das Auto

Chance der Woche

Gewinnlose

Leonhardt, Martin Lotz, Brigitte Lux, Hannah Birgit Neumann, Mona Pfürtner, Henry Ruck, Marianne Schröder, Peter Schulz Leonhardt, Pia Szur, Petra Wildenhahn aus Deutschland mit einfarbig schwarzen, quadratischen Lithographien vertreten, die von ihnen selbst in der Werkstatt gedruckt wurden.

2012

Der Berliner Künstler Klaus Dittrich, Mitglied des Vereins Kunstwerkstatt Treptow e.V., gewinnt mit einer von ihm in der Werkstatt gefertigten, mehrfarbigen Lithographie den Sonderpreis »Volltreffer« der Jury bei den 2. Europäischen Lithographie-Tagen in München.

2013 bis 2015

Sonderausstellungen der Kulturstiftung Schloss Britz in Berlin, mit Druckgrafik von Chagall (2013), Goya (2014) und Rembrandt (2015), werden sowohl mit fachlicher Beratung im Vorfeld der Ausstellungen, wie auch in der Lithowerkstatt mit Druckvorführungen für interessierte Ausstellungsbesucher durchgeführt.

2015

Neben den individuellen Fachkursen wird das Angebot der Werkstatt mit einem ständigen Kurs für Radierungen unter der Leitung von Peter Schulz Leonhardt erweitert.

2017

In den zurückliegenden drei Jahrzehnten ihres Bestehens haben in der Werkstatt etwa 400 Künstlerinnen und Künstler aus aller Welt gearbeitet. Ausstellung »30 Jahre Werkstatt Künstlerische Lithographie« in der Galerie Alte Schule in Berlin.

Beteiligt sind die Künstlerinnen und Künstler: Katharina Albers (D), Beate Arens (D), Michael Augustinski (D), Matthias Balzer (CH), Evelyne Bermann (FL), Peter Bertram (D), Lars Bey (D), Klaus Dittrich (D), Jill Tegan Doherty (UK), Anton Drioli (A), Dieter Goltzsche (D), Elli Graetz (D), Martin Gredler (A), Rupert Gredler (A), Brigitte Hasler (FL), Monika Hipfel (D), Yvonne Jeske (D), Sophia Keyn (D), Tonia Kos (A), Volker Leonhardt (D), Martin Lotz (D), Brigitte Lux (D), Werner Marxer (FL), Rosanna Merklin (D), Thomas Nemeč (A), Hannah Birgit Neumann (D), Skip Pahler (D), Sibylle Prange (D), Mona Pfürtner (D), Martin Rasp (D), Ute Rathmann (D), Henry Ruck (D), Robert Ralston (CH), Rashid Salman (D), Martin Seidemann (D), Marianne Schröder (D), Peter Schulz Leonhardt (D), Pia Szur (D), Petra Wildenhahn (D), Heike Ziesecke (D).

Die Chronik wurde 2017 von Martin Lotz verfasst.



Arbeiten in der Werkstatt



Arbeiten & Kurse

Im Rahmen unserer Möglichkeiten erfüllen wir fast jeden Wunsch. Wer die Technik beherrscht, kann bei uns selbständig arbeiten. Zum Auffrischen der Kenntnisse geben wir gerne fachkundigen Rat.

Unterricht und Fachkurse

Wir bieten Unterricht und Kurse in den Techniken Lithographie, Radierung und Holzschnitt an. Thematik, Termine und Preise werden individuell, abhängig von Zeit und Leistung, mit den Werkstattleitern vereinbart. Dienstags und donnerstags kann in der Werkstatt unter fachlicher Anleitung gearbeitet oder Beratung in Anspruch genommen werden.

Auflagendruck

Wir drucken für Sie Auflagen in den Techniken Lithographie, Radierung und Holzschnitt. Preise werden mit den Werkstattleitern vereinbart. Auf den Stein zeichnen (wir drucken auch um) oder radieren und ätzen können Sie in der Werkstatt.

Faszination Steindruck

In diesem zweistündigen Vortrag mit Druckvorführung erfahren Sie, was Lithographie ist und erleben den gesamten Arbeitsprozess, vom Zeichnen auf dem Stein bis zum Drucken an einer historischen Steindruckpresse.

Wir machen Sie mit der Geschichte dieser mehr als 200 Jahre alten Drucktechnik vertraut und gewähren Ihnen einen Einblick in die lithographische Arbeit des Künstlers.

Werkstatt Künstlerische
Lithographie Berlin Treptow e.V.
Defreggerstraße 12
12435 Berlin-Treptow
Telefon/Fax: 030 / 533 66 71,
E-Mail: info@lithowerkstatt-berlin.de
www.lithowerkstatt-berlin.de



IMPRESSUM

Herausgeber:
Kunstwerkstatt Treptow e.V.
Werkstatt Künstlerische Lithographie
Defreggerstraße 12
12435 Berlin
www.lithowerkstatt-berlin.de
Telefon 030 - 533 66 71
Vorsitzender Martin Lotz

Redaktion: Martin Lotz, Alexander Bandilla,
Peter Schulz Leonhardt, Pia Szur

Layout, Fotos, Scans und Satz: Pia Szur
Foto Seite 4: Kerstin Lotz

Druck:
Buch- und Offsetdruckerei
H. HEENEMANN GmbH & Co. KG
Bessemerstraße 83–91
12103 Berlin
www.heenemann-druck.de

Alle Rechte bei Kunstwerkstatt Treptow e.V.
Nachdruck und jede Form der Reproduktion sind untersagt.

Wir danken dem Fachbereich Kultur des Amtes für Weiterbildung
und Kultur Treptow-Köpenick von Berlin für die freundliche Unterstützung.

Berlin, November 2017

